

KoMA – Kontrollierter Umgang mit Alkohol

Interview mit Ulrich Engling und Sven Kruppik

Im Emsland betreibt ein Kooperationsverbund aus verschiedenen Trägern und Institutionen seit mehreren Jahren an weiterführenden Schulen des Landkreises Alkoholprävention. Auf erhobene Zeigefinger, Appelle und Doppelmoral wird dabei verzichtet, stattdessen steht Aufklärung über die Wirkungen und Folgen von Alkoholkonsum auf dem Programm. Im Interview mit Henning van den Brink sprechen Ulrich Engling und Sven Kruppik, bei denen die Fäden von KoMA zusammenlaufen, über die Konzeption des Präventionsprogramms, die Erfahrungen seit Projektbeginn und die Ergebnisse einer Evaluation.

Seit 2006 betreiben Sie mit mehreren Partnerorganisationen das Alkoholpräventionsprojekt KoMA im Emsland. Was war der Anlass, das Projekt aus der Taufe zu heben?

Ulrich Engling: Alkoholprävention wird seit geraumer Zeit im Landkreis Emsland betrieben. In einer Sitzung des Kreispräventionsrates im Jahr 2005 wurde der anhaltende und übermäßige Konsum Jugendlicher thematisiert

und es wurde deutlich, dass insbesondere im Bereich der Jugendarbeit entsprechende flächendeckende Angebote fehlen. Federführend sollten die Katholische Kirche und der Landkreis Emsland ein Konzept für die Alkoholprävention erarbeiten. Damit die Maßnahmen nicht in Konkurrenz zu bereits bestehenden Angeboten traten, wurden weitere Träger involviert. Rund ein Jahr später stand ein fertiges

Konzept mit Namen „KoMA – Kontrollierter Umgang mit Alkohol“. Es umfasste zunächst die Bausteine Arbeitshilfe für die Jugendarbeit, Ausbildung von „Peer Leader“, Plakatwettbewerb, Aktionsphase und Vernetzung. KoMA sollte in der Erprobungsphase bis zum Jahr 2007 laufen. Aufgrund der positiven Resonanz wurde das Projekt unbefristet verlängert und immer weiterentwickelt. Neben verschiedenen Wettbewerben und Aktivitäten entstand in der Folge der Schwerpunkt KoMA on Tour. Dieses Präventionsangebot wird in erster Linie mit Schulklassen durchgeführt. Die Präventionseinheiten sind mittlerweile eine fest etablierte Maßnahme in vielen Schulen im Kreisgebiet. KoMA kann daher nicht mehr als Projekt, sondern als Präventionsprogramm bezeichnet werden.

Welche Entwicklungen beim Alkoholkonsum von Jugendlichen beobachten Sie heute?

UE: Der generelle Alkoholkonsum bei Jugendlichen im Landkreis Emsland ist wie im Bundesdurchschnitt leicht rückläufig. Diejenigen, die Alkohol trinken, konsumieren aber häufiger sogenannten „harten Alkohol“, also brandweinhaltige Getränke wie Korn oder Wodka (Abbildung 2). Es wird bewusst die enthemmende Wirkung des Alkohols genutzt, um z. B. auf Partys lockerer zu sein. Auf den meisten Feiern gehört Alkohol zum festen Bestandteil. Zudem ist zu beobachten, dass die Mädchen, die in der Vergangenheit beim Alkoholkonsum eher zurückhaltender waren, nun mehr und häufiger trinken. Einige Jugendliche eifern heutzutage aber auch ihren – leider noch zu wenigen – abstinenten Vorbildern aus den Medien nach, die einen sogenannten Körperkultur pflegen, d. h. bewusst auf Alkohol und andere Drogen verzichten. Diese Bewegung ist auch nicht unkritisch zu betrachten, da sie im Extremfall andere Risiken birgt, sie fördert jedoch einen kontrollierten Umgang mit Suchtmitteln.

Welchen Ansatz verfolgen Sie mit dem Koma-Programm?

Sven Krupplik: Das Ziel des Koma-Programms ist, Jugendliche zu sensibilisieren, ihr Verhalten zu überdenken und zu einem kontrollierten Umgang mit Alkohol zu bewegen. Wir verfolgen mit dem Koma-Programm einen niedrigschwelligeren Ansatz. Wir möchten mit den Jugendlichen über ihr Konsumverhalten ins Gespräch kommen. Dabei hilft das Rezitieren von Verboten oder das Demonstrieren von Folgen des Konsums – ob bildlich oder verbal – eher weniger. Wir versuchen, an der Lebenswelt der Jugendlichen anzusetzen und sie dazu zu animieren, ihre eigenen Erlebnisse zu reflektieren. Eindrucksvoll ist für viele die Übung: „Jungen/Mädchen sind so ... wenn Sie Alkohol trinken“.

Die Jugendlichen werden geschlechtergetrennt befragt und notieren Verhaltensweisen unter Alkoholeinfluss des jeweils anderen Geschlechtes. Nach einer kurzen Zeit stellen sich die Jugendlichen dann gegenseitig den Beschreibungen. Häufig sind diese deutlich negativer als vermutet. Zu stark alkoholisierte Jungen oder Mädchen werden beim anderen Geschlecht eher als abstoßend empfunden.

Koma – Das Projekt

Bei „Koma – Kontrollierter Umgang mit Alkohol“ handelt es sich um ein Präventionsprogramm, das das Ziel verfolgt, Jugendliche und Heranwachsende über die Wirkungen und Folgen von Alkoholkonsum aufzuklären und sie dabei zu unterstützen, einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol zu erlernen. Es richtet sich primär an Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 und 10 an weiterführenden Schulen im Landkreis Emsland. Aktuell findet Koma in 26 Schulen mit insgesamt 79 Klassen statt (Abbildung 1). Das Angebot ist zweistufig und besteht aus einem Haupttreffen (drei Schulstunden) und – im zeitlichen Abstand von mindestens sechs Wochen – einem Nachtreffen (zwei Schulstunden). Dabei findet sowohl Wissensvermittlung und Aufklärung über Alkohol als auch (geschlechtsspezifische) Gruppenarbeit statt. Im Nachtreffen wird der Inhalt des Haupttreffens noch einmal aufgearbeitet und in einem Erfahrungsaustausch mögliche Verhaltensänderungen besprochen. Beide Treffen werden von zwei Teamern im Klassenverband durchgeführt – ohne Anwesenheit des/der Klassenlehrers/-in. Das gesamte Koma-Team besteht aus zwölf Mitarbeitern/-innen, die von den Kooperationspartnern für die Präventionsarbeit freigestellt werden.



Beteiligte Institutionen:

- Landkreis Emsland, Jugendpflege
- Bistum Osnabrück, Offene Jugendarbeit
- Katholische Jugendbüros im Emsland
- Diakonisches Werk Emsland-Bentheim – Fachambulanz Sucht
- Caritas Fachambulanz für Suchtprävention und Rehabilitation Emsland
- Kath. Landjugendbewegung, Diözesanverband Osnabrück
- Kolpingjugend, Diözesanverband Osnabrück
- Kreissportbund Emsland e.V.
- Stadt Lingen, Fachdienst Jugend
- Fan-Projekt beim SV Meppen e.V.
- Stadt Papenburg, Fachdienst Jugend

Homepage:

<https://koma-emsland.de>

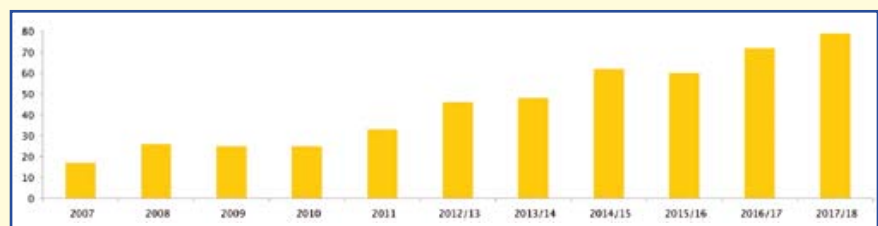


Abbildung 1: Zahl der an Koma teilnehmenden Klassen im Landkreis Emsland (2012 erfolgte eine Umstellung bei der Erfassung von Kalenderjahr auf Schuljahr)

UE: Außerdem vermitteln wir den Jugendlichen die fehlenden Grundkenntnisse über das Konsummittel Alkohol und klären Mythen auf. Alkohol wird z. B. nicht schneller abgebaut, wenn man kalt duscht. Dieses vermeintliche Wissen kursiert aber bei Peergroups z. B. durch Erzählungen von älteren Geschwistern. Koma möchte hier gegensteuern. Die Jugendlichen werden angeleitet, mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Alkohol verantwortlich umzugehen.

Was unterscheidet Koma von anderen Alkoholpräventionsansätzen?

SK: Alle Koma-Teamer, die zum Einsatz kommen, haben Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen und Jugendgruppen. Alle haben eine pädagogische Ausbildung und sind mit der Thematik vertraut. Bei den Einheiten in Schulklassen wirkt sich die Tatsache, dass Lehrer/-innen nicht anwesend sind, positiv auf die Offenheit der Jugendlichen aus. Sie müssen nicht befürchten, dass ihre Fragen oder Erzählungen ir-

KoMA – Die Evaluation

Für die Evaluation, die im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Fakultät Handel und Soziale Arbeit, im Wintersemester 2017/18 stattfand, lagen 894 Fragebögen vor. Ausgefüllt wurde der Fragebogen, den das KoMA-Team konzipiert und jeweils zu Beginn des Nachtreffens verteilt und eingesammelt hat, von Schülerinnen und Schülern, die im Schuljahr 2016/17 an dem Projekt KoMA teilgenommen haben. Neben Fragen zum Trinkverhalten vor der Teilnahme an KoMA und zum Wissen über Alkohol generell enthält der Fragebogen auch Fragen, die Rückschlüsse bezüglich der Wirkungen des Angebots auf die Zielgruppe und bezüglich der Akzeptanz des Angebots bei der Zielgruppe zulassen.

Was das Trinkverhalten der Befragten auf Partys angeht (Abbildung 2), ist die häufige Nennung von hochprozentigen Getränken auffällig (z. B. „Grüner/Roter“, „Kräuterschnaps“, „Wodka/Korn“ oder „Wodka-Korn-Mix“). Außerdem fällt auf, dass einzig beim Konsum von Wein/Sekt ein nennenswerter Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Befragten festzustellen ist.

Weiterhin kam die Evaluation zu dem Ergebnis, dass das KoMA-Projekt bei rund der Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mindestens eine Verhaltensveränderung bewirkt hat (Abbildung 3). Für die meisten befragten Jugendlichen bedeutet das, in der Gruppe darauf achtzugeben, dass keiner aus der Gruppe „abstürzt“ (Abbildung 4).

Bei der Frage nach möglichen Veränderungen des Trinkverhaltens betreffend, wurden den Befragten fünf Antwortmöglichkeiten vorgelegt (Abbildung 5). Dabei zeigten insbesondere die Antwortoptionen „Ich trinke keinen Alkohol mehr“ und „Ich trinke auf jeden Fall weniger Alkohol“, die lediglich 80 Personen ankreuzten, eine positive Wirkung an. Auch die fortbestehende Enthaltensamkeit bei Alkohol lässt sich als präventive Wirkung qualifizieren. Dies traf für 170 Personen zu. 279 Befragte dagegen zeigten sich unbeeindruckt vom KoMA-Projekt und sahen sich nicht veranlasst, ihr Trinkverhalten zu überdenken. Die Antwortoption „Ich habe vorher schon kontrolliert getrunken“ lässt keine eindeutige Aussage bezüglich der Wirkung des Projekts zu.

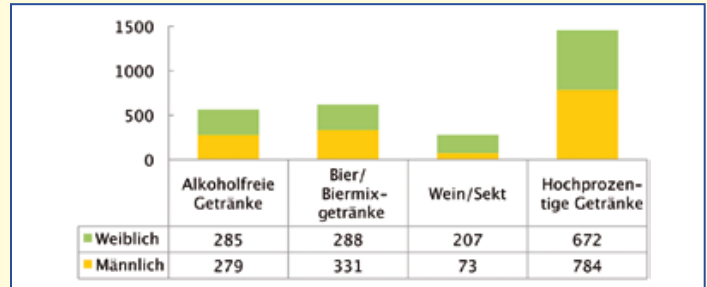


Abbildung 2: Getränke, die auf Partys konsumiert werden (Mehrfachnennungen möglich)

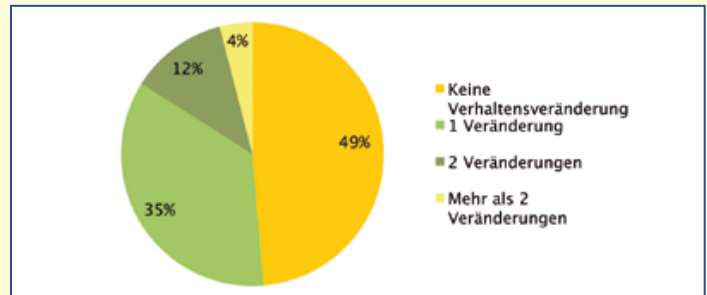


Abbildung 3: Anzahl der Verhaltensveränderungen (in %)

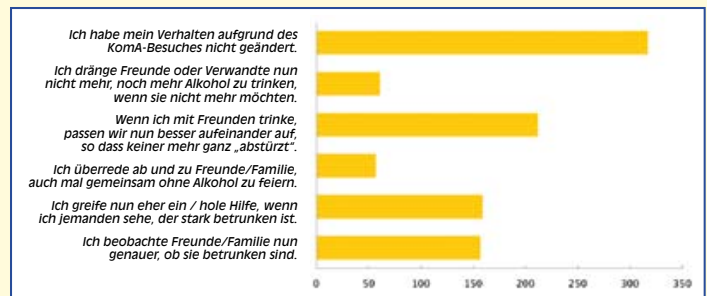


Abbildung 4: Art der Verhaltensveränderung (Mehrfachnennungen möglich)

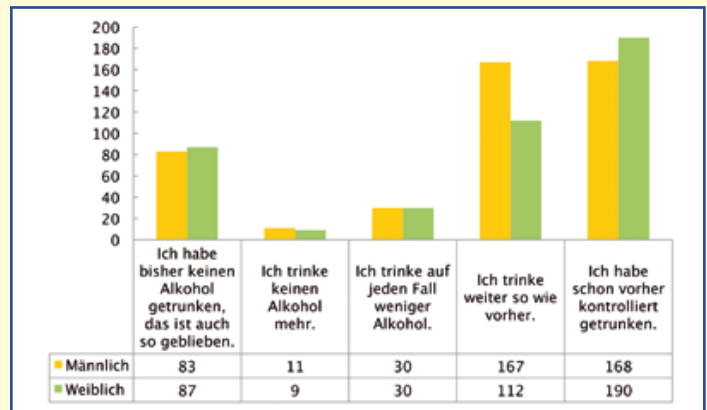


Abbildung 5: Änderung des Trinkverhaltens nach Geschlecht

gendeinen Einfluss auf ihre Schullaufbahn haben oder die Eltern beim nächsten Elternabend etwas von ihren alkoholischen Eskapaden erfahren.

UE: Eine besondere Rolle spielt darüber hinaus die Authentizität der KoMA-Teamer, die den Jugendlichen nicht mit erhobenem Zeigefinger oder Doppelmoral gegenüberreten. Sie erzählen z. B. auch mal eine eigene Geschichte zum Alkoholkonsum und

beantworten alle Fragen der wissbegierigen Jugendlichen. KoMA ist kein starres Programm. Die Methoden werden laufend auf den Prüfstand gestellt und überarbeitet. Bei Bedarf wird auch ein maßgeschneidertes Angebot für eine Jugendgruppe erstellt. Diverse zusätzliche Aktionen runden das Gesamtangebot ab, zum Beispiel Plakat-, Video oder Theaterwettbewerbe, Karnevalswagen oder Fastenaktionen.

Sie bieten Ihr Programm vor allem in Schulen an. Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Schulen?

SK: Die Zusammenarbeit mit den Schulen läuft sehr gut. Zum Ende eines Schuljahres werden die Schulen, bei denen KoMA bereits angeboten wurde, automatisch wieder eingeladen, um KoMA im neuen Schuljahr wieder zu buchen. Dies erfolgt dann über einen Rückmeldebogen, der zen-

tral ausgewertet wird. Die Schulen geben jeweils einen Wunschtermin und einen Ausweichtermin für die jeweiligen Treffen an. Durch Öffentlichkeitsarbeit und Mundpropaganda kommen laufend neue Schulen hinzu. Die Anzahl der teilnehmenden Schulen ist von Beginn an kontinuierlich gestiegen (Abbildung 1). Die KomA-Einheit ist auf Wunsch vieler Schulen von anfangs fünf Stunden auf nun drei Unterrichtsstunden beim Haupttreffen und zwei zusätzliche Unterrichtsstunden (Nachtreffen) verkürzt worden. Dadurch wurden dem knappen Zeitkontingent der Schulen Rechnung getragen und beim KomA-Team Kapazitäten für weitere Schulen geschaffen.

Vor Kurzem hat die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften die Feedbackbögen ausgewertet, die die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ausfüllen. Welche Befunde aus der Evaluation (siehe Kasten) waren für Sie überraschend, welche nicht?

UE: Die Ergebnisse der Evaluation bewegen sich im vermuteten Bereich.

Dass die richtige Zielgruppe erreicht wurde und die Methoden bei den Schülerinnen und Schülern ankommen, konnten die KomA-Teamer in der praktischen Arbeit erkennen und durch entsprechende Rückmeldungen vernehmen. Es kristallisierten sich in der Studie aber zwei Tatsachen heraus, die wir in dieser Form nicht erwartet hatten. Das Ziel des KomA-Programms, dass Jugendliche ihr Verhalten überdenken und modifizieren, wird bei der Hälfte der Schülerinnen und Schüler erreicht (Abbildung 3, Abbildung 4). Mit diesem positiven Ergebnis konnte man nicht rechnen. Jedoch ändern auf der anderen Seite nur 10 % der Schülerinnen und Schüler ihr persönliches Trinkverhalten (Abbildung 5). Hier haben wir uns eine höhere Zahl gewünscht. Besonders überraschend ist sie jedoch nicht, wenn man bedenkt, dass im Haupttreffen lediglich drei Stunden mit den Schülerinnen und Schülern gearbeitet wurde. Die Studie hat recht deutlich eine gewisse Zweiteilung bei den Einstellungen der Jugendlichen aufgezeigt. Der eine Teil, der vorher bereits

vorsichtiger im Umgang mit Alkohol war, ist recht empfänglich für wissenschaftsbasierte und lebensweltnahe Aufklärung. Der andere Teil, der ein weniger kontrolliertes Trinkverhalten pflegt, ist mit diesen Mitteln der Prävention scheinbar schwer zu erreichen.

Was sind die Ziele von KomA für die Zukunft?

UE: Angesichts des anhaltend hohen Alkoholkonsums junger Menschen muss das Hauptziel von KomA erhalten bleiben, nämlich weiterhin zu versuchen, Jugendliche zu sensibilisieren, ihr Verhalten zu überdenken und zu einem kontrollierten Umgang mit Alkohol zu bewegen. Allerdings wird durch die Evaluation deutlich, dass mit den angewandten Mitteln nicht alle Jugendlichen erreicht werden. Ein weiteres Ziel muss daher sein, mit den Akteuren im KomA-Team zusammen an einer Verbesserung und Weiterentwicklung des Programms zu arbeiten.

Vielen Dank für das Gespräch!